

Standing Ovation für Pater Theo

300 begeisterte Zuhörer an der Orgelkollaudation in der Pfarrkirche Pfäffikon

Es war am Sonntagabend eine spektakuläre Nachgeburt zu den mehrteiligen Feierlichkeiten um die neue Späth-Orgel: Pater Theo Flury OSB, Stiftsorganist und Lehrer in Einsiedeln sowie Dozent an der Musikhochschule Luzern, brillierte in einem Konzertprogramm mit Werken grosser Meister wie eigenen Improvisationen.

● VON BETTY PETER

Seitens der Orgelkommission begrüsst Bernhard Isenring die Freunde der Orgelmusik, die die halbe Kirche füllten. Namentlich entbot er den Herren Späth und Heinzle von Orgelbau Späth AG Rapperswil Willkomm sowie Pater Notker Bärtsch, der sich von der ersten Stunde an für die neue Orgel eingesetzt habe. Isenring attestierte der Orgel Klarheit, Dynamik und Farbreichtum, alles in allem ein Instrument, das Orgelbau Späth AG zur Ehre gereiche. Hoherfreut gab er sich, dass man für die Orgelkollaudation Pater Theo Flury gewinnen konnte, dem er just eine Viertelstunde vor Konzertbeginn ein ihm nicht bekanntes Liedblättchen untergejubelt hatte. «Erd und Himmel sollen singen» titelte die erste Zeile des Dreistrophenedes, und wahrlich Erd und Himmel sangen in der Ausweitung des Themas unter Pater Theos Händen und Füßen, von himmelanschwellendem Lobgesang bis hin zu launigen Tupfern zum Ausklang. Der Einsiedler Stiftsorganist stieg nach diesem «Eingangsmusterli» kurz von der Empore und nahm Stellung zu seinem Programm: Kollaudation verlange, die Orgel von vielen Seiten zu zeigen, ergo keine langen Kompositionen, dafür Vielfalt. Pater Theo hatte sein Programm im Zeichen von Christi Geburt, Leiden und Auferstehung zusammengestellt. Neben Werken von Johann Sebastian Bach, César Franck sowie Marcel Dupré brachte er viel Eigenes ein, so dass



Eine Viertelstunde vor Konzertbeginn: Pater Theo Flury OSB völlig entspannt, als wäre eine Orgelkollaudation ein Pappentiel.

Bild Betty Peter

zwei versierte Chorsängerinnen zum Schluss spontan meinten: «Wir möchten eigentlich in alle Ewigkeit nur noch Flury hören». Auch auf dem Kirchenvorplatz und beim Apéro im Pfarreisaal überschlugen sich begeisterte Kommentare. Wenn diese die Runde machen, wird die neue Pfäffiker-Orgel bald ein Muss für Spitzeorganisten aller Provenienzen.

Flury und Franck

Pater Theo Flury begann sein Programm mit eigener Improvisation zur Passion: «Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt» barg bei aller getragenen Trauer Hoffnung und erwies sich als kompositorisches Kleinod. Auf

Flury folgte Franck: Prélude, Fugue et Variation, op. 18. Welch ein tiefeschürfendes Erlebnis für alle Romantik-Behafteten: In César Francks Werk verbindet sich auf einzigartige Weise das schwerblütigere Deutsche mit der Eleganz des Französischen. Dabei hat diese Musik, im Grunde getragen von fast schwärmerischer Gläubigkeit, etwas feinsinnig Filigranes, ausufernd im Bekenntnis und verspielt in der Variation. Pater Theo schmuggelte nach dem grössten aller Meister, Johann Sebastian Bach, nochmals einen César Franck ein: Pastorale – bewegende, bildhafte Komposition, Idylle, Naturanbetung, Reigen und Wiegen, alles in allem späteren Impressionismus vorwegnehmend. Des Benediktiners Aus-

legung war so berührend, dass Stille war und der Applaus ausblieb.

Höhepunkt um Höhepunkt

Fast 140 Jahre vor dem Romantiker César Franck (1822 – 1890) wurde Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) geboren, und was für ein Kontrast zwischen der durch viel Sentiment bestimmten Musik des Deutschfranzosen und dem wohl grössten Kirchenmusiker aller Zeiten in seiner kraftvollen Frömmigkeit. Pater Theo Flury gab Bachs Präludium und Fuge D-Dur, BWV 532, dass keine Wünsche offen blieben: In welch überschäumender Freude, Jubel bis Taumel reflektierte diese Komposition das Wunder der Auferstehung.

Nicht minder grossartig, wenn auch völlig anders, führen des Modernen, Marcel Duprés Variations sur un Noël, op. 20, ein: Sie waren unerschöpflich, von einschmeichelnd Melodiösem über fast schwärmerisches, dann wieder hin zu Tänzchen und purer Neckerei sowie gemessen Choralartigem. Der starke Applaus signalisierte wohl auch die Überraschung, dass ein Moderner – Dupré starb 1971 – so schillernd vielseitig und dabei doch eingängig komponieren konnte.

Lied 531

Auf Wunsch Pater Theo Flurys sang die Konzertgemeinschaft – so gut es eben ging – zum Abschluss und ausser Programm ein Lied aus dem Kirchengesangbuch, Nr. 531 «Mein ganzes Herz erhebe dich».

Tja, nur ein bescheidenes Kirchenliedchen, doch was der Organist mit dessen Thema in endlos Variationen anstellte, spottet jeder Beschreibung, kann in Worten nicht wiedergegeben werden: Es war nach einer guten Sternstunde der Musik halt noch eine glitzernde, schimmernde und leuchtende Sternschnuppe von Einfällen, die da auf die verblüfften Häupter von gut 300 Kirchgängern, einem Goldregen gleich, niederging.